

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 56

Artikel: Was heisst hier kriminell?
Autor: Kauf, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

.titel



Die nächtlichen Gespenster der Grossstadt (aus «Three Bewildered People»)

Was heisst hier kriminell?

von Felix Kauf

Möhrlistrasse, Kreis 6 in Zürich. Betrete ich das Vorzimmer der Kanzlei Valentin Landmanns, wird mir blitzartig klar: Das ist nicht das Vorzimmer der Kanzlei Kurt Furglers, wo - wie die Legende besagt - auf dem Tischchen des Wartezimmers jeweils diskret jene Zeitungen hingelegt werden, die dem «Lese-Rayon» des jeweiligen Kunden entsprechen: dem Intellektuellen die NZZ, dem Linksintellektuellen der Tagi, dem Radikalintellektuellen die WOZ, dem generell Radikalen der «Blick», «Emma» für die Feministischen, «Playboy» für die eher nicht so Feministischen... Letztere drei Leserschaften gehörten wahrscheinlich nicht zum Kundenkreis des Alt-Bundesrates.

Anders bei Landmann. Als ich nach dem Stapel links von mir greife, stelle ich fest, dass ich mit einem französischen Comic konfrontiert bin: «Natacha la veuve noire». Erstens ist mein Französisch sehr mangelhaft, und zweitens ist das nicht «Asterix und Obelix», bei dessen Lektüre der Humanist schmunzelnd darauf hinweisen kann, dass er einmal Latein gelernt habe und mit dem lustigen Comic sein Wissen wieder auffrischen möchte. Stellt sich der Mensch jedoch «natachalesend» dar, so glaube ich, wirft das kein sehr vorteilhaftes Bild auf ihn. Ausser «Natacha» sei ein besonders hipper Comic, unter Kennern geradezu ein gesellschaftliches Muss. Ich bin aber kein Comic-Kenner. Auch «Spirou et Fantasio» oder «Agent 212» sind mir unbekannt. Als ich «Sempé, Von den Höhen und Tiefen» entdecke, was ich interessanter finde, werde ich bereits ins Büro gerufen.

Das integrierte Verbrechen

Ist das jetzt wie bei Furgler? Werde ich als Analfabet eingestuft? Ist mein Ruf wirklich schon so schlecht, dass man mir nicht einmal

mehr zutraut, den «Blick» lesen zu können? Meine Verunsicherung setzt sich mit an den Tisch. Sie wird ab jetzt nicht mehr von meiner Seite weichen. Landmann stellt bohrende Antworten (hin). In der Ecke, im Rücken Landmanns, kauert ein Gnom.

Grundlage unseres Gesprächs ist Landmanns Buch «Das integrierte Verbrechen». Verbrechen werde, so Landmann, in bestimmten gesellschaftlichen Konstellationen nicht als Verbrechen wahrgenommen, in anderen hingegen schon. Das Auge des Gesetzes sei dann geschärft, wenn es relativ klare Sachverhalte unter gesetzliche Tatbestände subsumieren könnte; bei komplexeren hingegen - auch bei solchen, die in politischen und öffentlichen Zusammenhängen stünden - werde es plötzlich unscharf, messe es mit anderen Ellen.

Ein Beispiel: Ein Immobilienhändler, der den Einbruch der Immobilienwerte anfangs der 90er in seinen Büchern nicht wertberichtet, später dann Konkurs gemacht hatte, wird der Urkundenfälschung angeklagt. Banken hingen, die ebenfalls ihre Abschreibungen viel später vorgenommen hatten, werden dieses Verbrechens nicht bezeichnet. Im einen Fall, beim Immobilienhändler, wird ein Verbrechen dingfest gemacht. Im anderen Fall, dem der Bank, wird dies nicht gemacht, wird das Verbrechen «gesellschaftlich integriert». Nun gut: In einem Fall ist ja auch Überschuldung vorhanden, im anderen nicht. Die Tätigkeit (oder eben Unterlassung) ist in beiden Fällen dieselbe, bloss wird sie einmal angezeigt und einmal eben nicht.

Glatteis. Landmann bezieht sich auf die «Zulieferer» der Bezirksanwaltschaft, die Polizei. Diese sei eingebunden in die Politik. Die jeweils herrschenden politischen Verhältnisse färben die Handlungspflicht der Executive. Überhaupt verwischen sich hier die Grenzen der Gewaltentrennung: Exekutive, Judikative

und Legislative arbeiten zusammen, setzen Schwerpunkte im jeweils geltenden Recht.

Weiteres Beispiel: Der Umgang mit Prostitution und Drogenhandel. Mal wird der «freie» Drogenhandel geduldet, wie zu Zeiten des Platzspitzes in Zürich, parallel dazu werden Zuhälter und Prostituierte ans Messer geliefert, gnadenlos verfolgt. Dann wieder werden die kleinen Dealer und Fixer verfolgt, während die Prostitution in gewissen «Ghettos» geduldet wird. Steuern werden dankend entgegengenommen. Rechtsunsicherheit! Wenn man an der Uni im richtigen Moment das Stichwort «Rechtsunsicherheit» ins Seminar wirft, nickt der Professor wohlwollend, dann schreibt er ins Notizbüchlein «Den könnte man ja mal als Assistent gebrauchen, ein guter Mann!» und man bekommt gute Noten. Wenn Landmann dies heute tut, verwirft man die Hände. Auch der Gnom in der Ecke schüttelt den Kopf.

Die Resozialisierungsthese

Trotzdem: Landmann hat Erfolg. Vor Landmann hat man auch Angst. Landmann legt den Finger auf Wunden, die tatsächlich da sind, die man aber gerne verdeckt hält. Bezirksanwälte sind stolz darauf, wenn sie einem Taschendieb Beziehungen zur Camorra nachweisen können. Da haben sie dann das Gefühl, dass sie nicht blass einen kleinen Verbrecher erwischt haben. Das hilft ihnen beim Aufstieg. Ubrigens habe er nichts gegen Bezirksanwälte. Es gebe auch sehr gute, hervorragende sogar. Da macht der Gnom in der Ecke auch mal Freudensprünge.

Skrupellosigkeit und Intelligenz führen in der Ganz- und Halbwelt gleichermaßen zum Erfolg: Einem Manager wurden in seiner Bank diese Eigenschaften so lange als positiv in seinen Zeugnisse vermerkt, als er keine Fehler gemacht hatte. Dann wurden ihm eben diese

Eigenschaften zum Verhängnis. Landmanns provokative Resozialisierungsthese: Einen solchen Menschen nach seiner Haftstrafe an ein Fliessband zu setzen, führt unweigerlich dazu, dass er sich wieder kriminell betätigen wird. Halbweltmanager solle man in organisatorischen Funktionen einsetzen, in welchen sie legal zum Erfolg kommen können. Schliesslich sei es mindestens so schwierig, sich im «organisierten» Verbrechen durchzusetzen wie im «integrierten».

Denken in der Grauzone

Landmann ist ein Gutmensch. Er setzt sich ein für die rechtlosen Prostituierten, für die ungerecht behandelten Hells Angels, für die Outcasts, für die «kleinen Verbrecher». Landmann ist keine Lichtgestalt. Vielleicht munkelt er manchmal im Halbdunkeln. Darüber spricht er heute nicht. Meine Fragen nach der Faszination des Düsteren umgeht er geschickt. Aber nichts ist schliesslich schwarz oder weiss. Alles ist grau. Landmann ist grau. Ich bin grau. Viele andere sind auch grau.

Übrigens habe er nichts gegen die Banken, auch nichts gegen «gute» Unternehmer. Über-

haupt sei er für den freien Markt, aber der soll dann wirklich frei sein und zwar für alle. Da läuten Deregulierungsglocken in meinem Kopf. Das ist dann wieder Liberalismus pur. Das könnte auch Steinegger gesagt haben oder Blocher oder Leuenberger oder Pestalozzi (Pestalozzi wahrscheinlich doch nicht).

In Landmanns Stimme schwingt «sanfte Eindringlichkeit» mit, auch «unterlassene Aggression». Was sich stimmlich bei Furgler in einem schneidenden, nasalen, gelblichen (auch grünlichen) Klangbild ausdrückt, hat sich bei Landmann auf eine graubläuliche, leicht gehauchte, etwas unscharfe, diffuse Klangvariante zurückgezogen. Suggestiv letztendlich wirken wohl beide.

Das System Landmann ist mir unklar, auch der Gnom in der Ecke. Manchmal stimmt er zu, manchmal dreht er sich angewidert ab. Verunsicherung sei für ihn massgeblich, sagt Landmann. Er habe kein geschlossenes System anzubieten, nur eben Verunsicherung. Irgendwie wünsche ich mir, dass er sein System weiter ausbaut, es klarer konturiert, nicht einfach Beispiele aufzählt. Irgendwie wünsche ich es mir aber auch nicht. Das Leben ist

einfacher ohne diese Verunsicherung. Auch wenn es nur Einbildung ist. Gegen Ende unseres Gesprächs hat Landmann Hunger. Er isst eine grosse Wurst. Landmann ist kein Vegetarier. Ich übrigens auch nicht. ■

Valentin Landmann

Valentin Landmann wurde 1950 in St.Gallen geboren. Mit 23 bestand er das Lizentiat im Studium des Rechts an der Uni Zürich. Er doktorierte dort bereits mit 25 Jahren (mit summa cum laude). Während etwa zehn Jahren Lehrbeauftragter an der HSG und an der Uni Zürich für Privat- und Handelsrecht. Zwischenzeitlich Bezirksanwalt und Ersatzrichter. 1977 Patent als Rechtsanwalt. Persönlicher Wendepunkt während der Zeit als Gast am Max-Plank-Institut in Hamburg. Langjähriger Präsident des Supporter Clubs der «Hells Angels». Heute freiberuflicher Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Strafrecht. Sein Buch «Das integrierte Verbrechen» ist im Ullstein-Verlag erschienen.

KRIMINALNACHRICHTEN AUS DER REGION

>> **St.Gallen: ein krimineller Spielplatz? Zumindest im literarischen Bereich. So etwa spielt «Endspurt», ein Agentenreis-ser des Bestseller-Autors Colin Forbes, in der Gallusstadt. «Es gibt Bücher, die darf man nur im Telegrammstil empfehlen», rät uns Lokalhistoriker Peter Müller: «Leiche im Textilmuse-um - Heyne-Taschenbuch - Schauplatz St.Gallen - unbedingt kaufen. Mehr darf man dazu nicht sagen. Ausser vielleicht, dass der britische Geheimagent, der da in der Bodenseege-gend Jagd auf Neonazis macht, Keith Martel heisst, mit den St.Galler Weinhändlern aber offenbar nicht verwandt ist».**

>> **Der Schriftsteller oder die Angst, kriminalisiert zu wer-den? Diese zuweilen berechtigte Abgrenzung zur Berufsgat-tung der Kriminalschriftsteller betrifft nicht nur Urs Richle (vgl. dazu das Interview in dieser Ausgabe). In einem Fax aus New York an die Saiten-Redaktion gibt auch der St.Galler Romancier und Dramatiker Christoph Keller seiner Verwun-derung darüber Ausdruck, «dass ihr mich so klar als Krimi-autor etikettiert. Tatsächlich spiele ich gerne mit Krimi-**

Elementen, habe aber von insgesamt fünf Büchern und drei Stücken gerade einen halben echten Krimi geschrieben, näm-lich 50% von «Unterm Strich» mit Heinrich Kuhn». In «Gulp», Kellers Erstling, gibt es eine Passage mit einem Kommissar Gärlang, angelehnt an Dürrenmatts Bärlach – eine klare Parodie. In «Wie ist das Wetter in Boulder?» gibt's nichts Krimi-nalistisches, dafür in den «Blauen Wundern» mit Co-Autor Kuhn. «Als Genreautor, der ich weiss Gott nicht bin, würde ich es allerdings vorziehen, im kriminellen November gar nicht vorzukommen», bittet uns Keller auf unsere Anfrage hin.

>> **«Kein Mord auf dem Freudenberg» lautet der Titel eines neuen Romanes des in Goldach lebenden Schriftstellers Wolf Buchinger, der im März 99 im Bielefeld-Verlag erscheinen soll. Untertitel: Kein Kriminalroman. «Dieser Roman ist ein Krimi und doch keiner, eine seltene (neue) Form?», lässt uns der Autor in einem kurzen Schreiben wissen. Ob Krimi oder nicht: Hauptsache, die Story ist spannend.**

TIM ROTH CHRIS PENN MICHAEL ROOKER RENEE ZELLWEGER

L I A R

SCHARFE TÄUSCHUNG
JEDO LÜGE HAT ZWEI WAHRHEITEN

KINOK 1. bis 30. November
genaue Daten und Zeiten siehe Veranstaltungskalender

Kinok • Grossackerstrasse 3
Bus 1&7 Stop St.Fiden • Tel 145 80 68

Schnell wird Krimihell

Ulrich Knellwolf's Geschichten am 27.November im Café Schnell

Das Restaurant mit der biologischen Fleisch- und Vegiküche 0 841 51 22 Seestrasse 4 9400 Rorschach

Der orte-Verlag präsentiert:
Mörderisch gut!

Sieben Kriminalgeschichten
von Jon Durschei
in der orte-KRIMIreihe

Erhältlich in jeder
guten Buchhandlung.
Orte-Verlag AG
8053 Zürich
und 9427 Zelg-Wolfhalden AR

Mord in Mompé
Mord über Waldstatt
War's Mord auf der Meldegg?
Mord am Walensee
Mord in Luzern
Mord im Zürcher Oberland
Mord in Stein am Rhein

...mit Späti Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires

Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89